VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de *oder* www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

**VEREINSNACHRICHTEN**

Juni 2014 – Depesche Nr. 31 (VN 110)

# Vortragseinladung für den 4. Juni

Liebe Mitglieder,

wir möchten Sie gern zu unserem Vortragsabend von Frau Dr. Agnes Allroggen-Bedel mit dem Thema

# Der Marmorsaal: Die Wandmalereien und ihre Vorbilder

am **Mittwoch, dem 4. Juni 2014, um 19.30 Uhr, ins obere Foyer des Kursaalgebäudes** einladen.

Zu den besonderen architektonischen Kostbarkeiten von Bad Ems gehört der Marmorsaal, nicht nur wegen seiner außergewöhnlichen Architektur und wegen der prächtigen Marmorsäulen, die ihm seinen Namen gaben, sondern auch wegen seiner Wandmalereien. Es sind kunstvoll gemalte Ornamente und Figuren, die sich auf antike Vorbilder zurückführen lassen. Wie es dazu kam, dass man 1848 in Bad Ems Motive verwendete, die schon im 79 n. Chr. verschütteten Pompeji auf die Wände gemalt wurden, ist Thema des Vortrags. Dabei geht es auch um die Verschüttung und Wiederentdeckung der antiken Städte am Vesuv, um die Geschichte der römischen Wandmalerei und um ihr Nachleben in der Neuzeit.

Im Anschluss an den Vortrag besteht Gelegenheit, an einer Führung teilzunehmen.

●

**Vorankündigung - Unser nächster Vortragsabend am 16. Juli 2014:**

**Wilfried Dieterichs:**

**Der Beginn einer Jahrhundertkatastrophe: Erster Weltkrieg 1914 – 1918. Bad Ems im Fokus der historischen Ereignisse**

Rückblick auf unseren musikalischen Vortragsabend:

## Jacques Offenbach: 150 Jahre „Schöne Helena“ und „Rheinnixen“

Die Befürchtungen, Jacques Offenbach sei in Bad Ems vergessen, konnten am 14. Mai als durchaus unbegründet zerstreut werden: die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer, die zum Vortrag von Dr. Peter Hawig im Kursaalgebäude erschienen waren, vermittelten einen ganz anderen Eindruck.

Nur für diesen Abend war der Offenbach-Kenner aus *Rheine an der Ems* nach *Bad Ems an der Lahn* gereist. Und passender hätte der Termin nicht sein können – genau zum 100jährigen Geburtstag des Kurtheaters und 175jährigen Geburtstag des Marmorsaals konnte das musikinteressierte Publikum wieder einmal erfahren, was das damalige Weltbad Ems für einen Stellenwert auch in der Musikszene hatte – und dass der Nachklang bis heute anhält! Hier fand Offenbach für über zwölf Jahre als Konzertmeister seine Sommerbühne.

Der Referent befasste sich intensiv mit dem Schaffensjahr 1864 und gab dem Publikum Einblicke in das für den Komponisten äußerst erfolgreiche und kreative Jahr. Ab 23. Juni 1864 finden wir den Künstler in den Kurlisten, und zwar wiederholt im Hotel „Stadt Wiesbaden“ in der Römerstraße einquartiert. Bald wird er sein ambitioniertes Werk, die „große romantische Oper“ *“Die Rheinnixen“* hier aufführen, die gerade erst im Februar 1864 in Wien zur Uraufführung gekommen war. Ebenso hatte er weitere Neuheiten für die Bühne im Kursaal in petto wie „Die Hanni weint, der Hansi lacht“, „Der Regimentszauberer“, und am 13. August die Aufführung von „Lieschen und Fritzchen“.

Auch nach der Sommerzeit in Ems ging seine intensive Schaffensperiode weiter – im Dezember wurde die Buffo-Oper „Die schöne Helena“ in Wien uraufgeführt. Wie bereits im „Orpheus in der Unterwelt“ von 1858 wurde auch hier der Stoff der klassischen Antike persifliert.

Nicht nur die großen Werke des Jahres 1864 kamen zur Sprache, auch all die scheinbaren Nebenwerke, Gefälligkeitsstücke, ebenso die Misserfolge wie z.B. „L`Armour chanteur“, sowie Burlesken etc. standen im Fokus des Vortrags. Aber es wurde auch der politische Hintergrund des Jahres 1864 (Krieg Deutschland - Dänemark) angesprochen, und der Referent wies kurz auf die Vielzahl der Krisen und Kriege der Offenbachzeit hin.

Akribische Recherche, eloquenter und spritziger Vortragsstil sowie die zahlreichen Hörbeispiele verschafften kurzweilige Einblicke in ein wichtiges Zeitfenster des umfangreichen Offenbach`schen Oeuvres. Dr. Peter Hawig ist ein hochkarätiger Exkurs in die Schaffenswelt von Jacques Offenbach gelungen – und das an der Originalspielstätte! Vielen Dank! A.S.

An diesem Abend wurde auch ein neues Bad Emser Heft angeboten (BEH 390, Offenbach-Heft 211), das den Vortragstext in etwas ausführlicherer Form (sowie mit Abbildungen und Anmerkungen) enthält. Es kann im Museum erworben werden.

## Unser neues Vereinsarchiv ist „eingeweiht“

Am Montag, dem 12 Mai, war es soweit: Unser neues Vereinsarchiv im 1. Stock des Alten Rathauses war so gut wie fertig eingeräumt, „herausgeputzt“ und sogar mit einem Blumenstrauß geschmückt. Nach Wochen fleißigen Wirkens „unserer“ Handwerker- und Archivtruppe, und nachdem man einen für alle Beteiligten passenden Termin gefunden hatte, trafen wir uns zum Begutachten des Erreichten.

Die alten, zum Teil für unser früheres Archiv im Mainzer Haus maßgefertigten Schränke und Regale, ließen sich (in einem Fall nach fachmännischem Umbau) wieder verwerten, und vom Boden bis zur recht hohen Decke des Raumes wurde so viel wie möglich untergebracht. Über der Eingangstür blieb ausreichend Platz für das große Bild von Edith Kalter, der wir für die langjährige Überlassung der Archiv- und anderen Räume im Parterre des Mainzer Hauses nach wie vor zu großem Dank verpflichtet sind. Christian Schröter, verantwortlich für unsere Räume im Mainzer Haus, musste dort ja einige Probleme bewältigen (Wasserrohrbruch, Schornsteinsanierung, Betreuung während der Renovierungs- bzw. Umbauzeit), hinzu kam der Umzug, der wegen der nun nötigen Beschränkung auf einen einzigen Archivraum in allen Bereichen eine zum Teil weitgehende „Auslese“ und Reduzierung des Vorhandenen nötig machte. Dr. Hans-Jürgen Sarholz und Matthias Zöller hatten bei jedem Buch und Dokument zu entscheiden - was ist wichtig und nötig, und was kann als Ballast abgestoßen werden? Das gleiche Problem ergab sich beim Mobiliar und den Einrichtungsgegenständen, wobei sich einiges mit Geschick sogar noch „gewinnbringend“ verwerten ließ.

Der für uns vorgesehene, etwas renovierungsbedürftige Raum im Alten Rathaus wurde dann zur Baustelle für unsere Anstreicher und Tapezierer (vor allem Rudolf Reibold und Karin Pohlmann, aber auch Andrea und Michael Schneider sowie Christian Schröter waren mit von der Partie), und dann kam das sachgemäße Einräumen der mit Profihilfe hochgezogenen Regal- und Schrankwände, bei dem vor allem Matthias Zöller und Dr. Sarholz zum Zuge kamen.

Beim abschließenden „Aufpolieren“ konnten Sieglinde Schröter und Lotti Reibold Hand anlagen, und so war dann am 12. Mai alles bestens vorbereitet für die „Abnahme“ durch den gesamten Vorstand (mit Anhang).

Jürgen Eigenbrod spendierte leckere Häppchen mit edler Salami vom wilden Schwein, und dazu gab es das obligate Gläschen Einweihungssekt - nicht mehr, denn anschließend ging es (per PKW) zum Concordiaturm, wo ein festlich gedeckter langer Tisch auf uns wartete. Das Wetter spielte mit, und wir hatten einen herrlichen Ausblick auf Bad Ems und das Lahntal. Einige ganz Sportliche konnten vor dem Essen sogar noch rasch den Aussichtsturm besteigen.

Wir schaffen es nicht oft, alle Aktiven des Vorstands (und ihre Partner) zu einen so gemütlichen und wohlverdienten Abend zu versammeln, diesmal hat es aber „geklappt“, und wir sind anschließend auch alle die finstere und enge Abfahrt heil wieder hinunter gekommen. Sehr ausdehnen konnten wir „die Sitzung“ nicht, denn unsere „Werktätigen“ sollten am nächsten Morgen wieder frisch an die Arbeit gehen können. (Anmerkung für „Querdenker“: der Abend ging nicht zu Lasten der Vereinskasse!)

Ein paar letzte Kleinigkeiten sind im neuen Archiv noch zu richten, und zum Glück sind auch noch einige Regalfächer „aufnahmefähig“, so dass wir unseren Archivbestand durchaus noch erweitern können.

Wir sind sehr froh und der Stadt Bad Ems sehr dankbar, dass wir diese „Bleibe“ gefunden haben, die uns nicht - wie das im Mainzer Haus der Fall war - zusätzlich die Verantwortung und ein Engagement für sehr viel mehr als unseren eigentlichen Bereich aufbürdet. Aber wir haben unsere Satzung ja bewusst in der letzten Hauptversammlung „in Richtung Förderverein des Museums“ intensiviert, so dass wir der Stadt gegenüber nun auch kein „schlechtes Gewissen“ zu haben brauchen. Unser Verein gibt traditionell seit langen Jahren und ganz sicher auch weiterhin mehr als er nimmt.

UB

## Frühlingsspaziergang in Bad Ems

Der Referent für unseren Jacques-Offenbach-Vortrag, Dr. Peter Hawig, war schon am frühen Nachmittag aus Rheine mit seiner Mutter nach Bad Ems gekommen, um die gepflegte Atmosphäre des so idyllisch an der Lahn gelegenen Kurortes zu genießen. Das Wetter spielte voll mit, trotz angekündigten Regens bildete das Blau und Weiß des Himmels eine ideale Dekoration über dem ehemaligen Kurviertel der Stadt. Am Kurhaus störte ein wenig die derzeitige Großbaustelle: ein überdimensionaler Baukran beförderte gerade stählerne Gerüsteteile in die oberen Stockwerke des Kaiserflügels, der bereits ringsum mit Planen zugehängt war, als habe Verpackungskünstler Christo hier sein teures Unwesen getrieben.

Den bogenförmigen Vorbau über dem neuen Hoteleingang von Häckers Viereinhalb-Sterne-Hotel kannte Dr. Hawig noch nicht, und die „umdekorierte" ehemalige Brunnenhalle war unser erstes Besuchsziel. Die neue Pracht erstaunt jeden Besucher: Seniorchef Häcker hat ganze Arbeit geleistet und den „langen Schlauch" der alten Trinkhalle für Emser Wasser in eine mit prächtigen Sitzmöbel-Garnituren, großen Wandbildern und verschiedenen Einbauten gefüllte „Achathöhle" verwandelt. Nicht einmal die traditionelle Edelsteinbörse im Marmorsaal kann es mit den vielen Quadratmetern kunstvoll beleuchteten und verschiedenfarbigem Achat aufnehmen, der zum Teil auch noch zusätzlich durch darüber fließendes Wasser belebt wird.

An der Rezeption gibt es das von Dr. Sarholz geschaffene, sehr ansprechende kleine Buch über die Geschichte des Hotels, das für 10 Euro angeboten wird und sich als Souvenir, aber auch als kleines Mitbringsel aus Bad Ems hervorragend eignet.

Danach wollten wir - einer Empfehlung entsprechend - im ersten Stock zum Kaffeeplausch einkehren. Aber nach dem Aufstieg über die herrschaftliche Außentreppe empfing und ein völlig leerer Hoteltrakt, und eine nette Bedienung wies uns darauf hin, dass wir hier zwar eine Tasse Kaffee bekommen könnten, Kuchen und das normale Kaffeetrinken gäbe es aber nur noch in der Brunnenhalle, in deren dunklem und wirklich höhlenähnlichem westlichen Ende wir vorher die Restaurant-Bestuhlung und den langen Tresen mit der meterlangen Galopprennbahn (einem Steckenpferd des Seniorchefs) gesehen hatten.

Da uns bei der herrlichen Maisonne aber nicht nach „Höhlenbesuch" war, entschlossen wir uns zu einem Bummel durch die Römerstraße und kehrten im traditionellen Café Maxeiner ein, wo draußen zwar alles besetzt war, wo wir aber gut bedient wurden und gemütlich am Fenster sitzen konnten.

Danach ging es bis zum Alten Rathaus, vorbei an den zum Teil sehr schön renovierten Prachtfassaden der Römerstraße, und dann durch den Kurpark wieder in Richtung Kursaal. Das Denkmal Zar Alexanders des Zweiten lud zum Verweilen ein, es ist ideal platziert mit dem „Hôtel de Russie" (dessen Wiederbelebung als Wohnresidenz nun bevorsteht) im Hintergrund und dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal als Gegenüber, wo die Kurgärtner gerade dabei waren, den Frühjahrs- gegen den Sommerblumenschmuck auszutauschen.

Die Bänke am Platz der Partnerschaften luden noch einmal zum Verweilen ein, mit dem prächtigen Hotelbau der späten 1920er Jahre und dem Wasserturm gegenüber. Bei der Spätnachmittagssonne zeigt sich das „Statistische Landesamt" von seiner schönsten Seite, und es verwundert nicht, dass der große Platz vor der Café-Bar Arkade zu einem der beliebtesten Treffpunkte von Bad Ems geworden ist - dem das seit eh und je eher ungastliche Café der Kursaalterrasse und sicher auch die edle „Achathöhle" von Häckers Hotel kaum zur Konkurrenz werden können.

UB

## Noch ein Kölner, der in Paris berühmt wurde...

Neben Jakob (Jacques) Offenbach, der von Köln nach Paris ging und dort „Karriere machte", gab es einen zweiten Kölner, der im 19. Jahrhundert in Paris Großes schuf: der Pariser Regierungs- und Stadtarchitekt Jakob Ignaz Hittorf, der ganz wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung des Stadtbildes von Paris genommen hat. Michael Schneider hat ihm im Rahmen seiner Familienchronik das folgende „Denkmal" gesetzt:

# Biografische Skizze von Jakob Ignaz Hittorff (1792-1867)

Einer Seitenlinie der Familie entstammt der berühmte französische Architekt Prof. Jakob Ignaz Hittorff (1792-1867), geboren am 20. August 1792 in Köln und wohnhaft am dortigen *Heumarkt*. Er stammt väterlicher- und mütterlicherseits von bereits seit Generationen in Köln ansässigen Handwerksfamilien ab. Hittorff soll beruflich mehr erreichen als sein als *Blechner* (Klempner) und Bauunternehmer arbeitender Vater Franz Caspar Josef Hittorff (1767-1823) und wird deshalb von der Familie planmäßig als Baumeister auf dieses Ziel hin erzogen und ausgebildet. 1810 verlässt er mit verschiedenen Empfehlungen versehen 17jährig das damals französische Köln, um sich in der Hauptstadt Paris, dem damals politischen Zentrum Europas, niederzulassen. *Er erklärte seinen Entschluß selbst ‚mit der Sehnsucht nach höheren Studien und Wißbegier'.* Seine erste Ausbildung erhält er dort durch Charles Percier (1764-1838). 1814 wird er Schüler der dortigen Kunstakademie und königlicher Architekt. Sein wichtigster Lehrer auf dem Weg zum Ruhm wird der Architekt Francois-Josef Bélanger (1744-1818).

*Der Kölner ‚Heumarkt' um 1896, Geburtsort von Jakob Hittorff (1792-1867), daneben eine ihn darstellende Zeichnung (1821) seines Freundes, des deutschen Malers Carl Begasse (1794-1854)*

1819-24 unternimmt er Studienreisen nach England, Deutschland und Italien, die er selbst als eine Abrundung und Ergänzung seiner Ausbildung zum Architekten betrachtet. 1824 beginnt seine wissenschaftliche Karriere; der Architekt und Archäologe Hittorff gilt als der Entdecker der Polychromie der antiken Architektur. Die vielfarbige Fassung antiker Bauwerke wurde von ihm erstmalig formuliert: *Er fand bei seinen Untersuchungen der griechischen Tempelbauten den Gebrauch der Farben als charakteristisches Merkmal sowohl zum Zwecke eines prachtvollen Dekors wie auch im Sinne mythologischer Anspielungen und Deutungen.*

*Hittorffs Bildung war erstaunlich umfassend und beeindruckte alle, die ihm*

*begegneten. Sein glänzendes Gedächtnis verstand es, Lesefrüchte der alten und neuen Literatur unfehlbar festzuhalten; es versteht sich von selbst, daß der hervorragende Kenner der klassischen Literatur und der Mythologie die Texte in den Ursprachen zu lesen verstand. Eine untrügliche visuelle Begabung verschaffte ihm einen reichen Schatz künstlerischer Eindrücke, der auf Reisen ständig vermehrt wurde.*

*Mit vielen Vertretern der geistigen und künstlerischen Welt des In- und Auslandes stand Hittorff in Verbindung. Sein Haus [in der Rue Lamartine Nr. 40 im Viertel von Notre-Dame de Lorette], in dem sich kostbare Sammlungen befanden, bildete einen Mittelpunkt edler Geselligkeit, die von eifrig gepflegter Musik verschönt wurde. Hittorff muß eine ausgesprochen gesellschaftliche Begabung besessen haben. Menschliche Beziehungen in viele Richtungen waren ihm eine Lebensnotwendigkeit, ohne die er nicht auskommen konnte. Nichts spricht schöner für seine menschlichen Eigenschaften als die Tatsache, daß er bei sich gleichermaßen den Vertreter der romantischen Malerei, Delacroix, wie das Haupt der klassischen Schule, Ingres, einen seiner intimsten Freunde, empfing und in ihrem Streit ausgleichend zu wirken wußte. Die näheren Freunde der späten Jahre, ohne daß die Kontakte zu solchen der früheren abrissen, waren meist Künstler und Gelehrte oder Musiker, die ihm in gemeinsamer Gesinnung verbunden waren. Dennoch begrenzte sich der den Umgang bildende Kreis nicht allein auf Angehörige dieser Berufe, oft kamen auch Freundschaftsbindungen infolge anderer Beziehungen zustande und nicht nur mit Altersgenossen. So wie einst eine junge Generation bei Bélanger oder Gérard Protektion fand, bemühte sich der selbst jung gebliebene Hittorff fürsorglich um das Fortkommen junger Talente [u.a. Gottfried Semper (1803-79)], nicht zuletzt junger Deutscher.*

1824 heiratet er Elisabeth Lepère (1804-1870), Tochter des bekannten Pariser Architekten Jean-Baptiste Lepère (1761-1844) und seiner Ehefrau Elisabeth Fontaine (1785-1844). Aus der Ehe Hittorff/Lepère gehen ein Sohn und ein Tochter hervor.

1832 wird er Regierungs- und Stadtarchitekt von Paris. 1842 erhält er per Dekret durch den *Bürgerkönig* Louis-Philippe (1773-1850) die französische Staatsangehörigkeit. 1853 wird er Mitglied des *Institut de France* und 1862 Professor an der *Academie des Beaux-Arts*. Er gilt als *ein Deutscher, der dem Stadtbild von Paris und seiner Architektur im 19. Jahrhundert wesentliche Züge mit verliehen hat.* Seine bekanntesten Bauwerke und Plätze in Paris sind u.a.: *Théatre-Italien* (1825), *Théatre de l'Ambigu-Comique* (1829), Neugestaltung des *Place de la Concorde* (1836-40), Kirche *Saint-Vincent-de-Paul* (1824-44), Neugestaltung der *Champs-Elysées* (ab 1834), der *Cirque d'Hiver* (1852), Neugestaltung der *Place de l'Étoile* (1854), das Rathaus im ersten Arrondissement von Paris (1857-60) und als letzte große Leistung die Errichtung des *Gare du Nord* (Nordbahnhof in Paris) mit

seiner reich geschmückten Fassade und der kühn konstruierten 170 m langen Halle in antiken Formen (1861-66).

*Das Ölportrait (1869) von Felix-Joseph Barrias (1822-1907) zeigt Jakob Ignaz Hittorff (1792-1867) in seinem Studierzimmer, daneben der von Hittorff bis 1866 erbaute Nordbahnhof (‚La Gare du Nord') in Paris in den 1920er Jahren*

Hittorff zählt zu den interessantesten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Bei seinen Zeitgenossen gilt er als unpolitisch und überdauert deshalb vier politische Umschwünge: von Kaiser Napoleon I. (1769-1804-15-21) zu den Königen Ludwig XVIII. (1755-1815-24), Karl X. (1757-1824-30-36), Louis-Philippe (1773-1830-48-50) sowie Kaiser Napoleon III. (1808-52-70-73). Hittorff verstirbt 75jährig *nach kurzem Krankenlager* am 23. März 1867 in Paris, von seinen Zeitgenossen hochgeehrt, als *ordengeschmücktes Akademiemitglied der Künste*. Er wurde auf dem Pariser Nordfriedhof *Montmartre* in der *Avenue Rachel* zur letzten Ruhe gebettet.

*Das Grab von Jakob Hittorff (1792-1867) auf dem Friedhof Montmartre in Paris am 11. Juni 2011*

D-Day • Allied Landings at Normandy
June 6, 1944

# „Jubiläumsjahr“ 2014

**aber kein Grund zum Jubeln...**

**150 Jahre Krieg Deutschland – Dänemark**
**100 Jahre Beginn des Ersten Weltkriegs**
**75 Jahre Beginn des Zweiten Weltkriegs**
**70 Jahre Alliierte Landung in der Normandie**
**am 6. Juni 1944**

**Und was bringt uns 2014?**